

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sesfenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernspreeker Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 144.

Sonnabend, den 24. Juni

1916.

Fleischverkauf.

Sonnabend, den 24. Juni verkaufen die Fleischer:
H. Seidrich, C. Uhlmann, W. Reichner und Martin Müller:
Rindfleisch, Schweinefleisch und Kalbfleisch.
Dr. Lang: Schweinefleisch und Kalbfleisch.
Preise: Rindfleisch: 2,20 M., Kalbfleisch: 2,20 M., Schweinefleisch 2,10 M.
Für den Kopf jeder Haushaltung kann $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch abgegeben werden. Fleischmarkentafeln sind vorzulegen. Schweinefleisch wird in der üblichen Weise verkauft.
Der Verkauf erfolgt für Haushaltungen mit den Buchstaben
A—G in der Zeit von 7—9 Uhr vorm.,
N, O, P, T—Z " " " 9—11 " "
R u. S " " " 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.,
H—M " " " 1 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm.
Stadtrat Eibenstock, den 23. Juni 1916.

Städtischer Kartoffelverkauf

Sonnabend, den 24. Juni 1916 auf dem oberen Bahnhofe. Kartenaus.

gabe in „Stadt Leipzig“. Ausweisarte und Brotmarkentafel mitzubringen! Abgefertigt werden die Ausweisarteninhaber in folgender Reihenfolge:
vorm. von 7—9 Uhr Nr. 1—500,
" " 9—11 " " 501—1000,
" " 11—12 " " 1001—1300,
nachm. " 1—3 " " 1301—1800,
" " 3 Uhr ab die übrigen Nummern.
Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 3 Pfund Kartoffeln.
Wer Kartoffeln noch besitzt, wird dringend ersucht, vom Verkaufe wegzubleiben;
Preis: 21 Pf. für 3 Pfund.
Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.
Stadtrat Eibenstock, den 23. Juni 1916.

Ablieferung von Strickarbeiten.

Montag, den 26. d. M., vorm. 9—11 Uhr A—E, nachm. 2—5 Uhr F—K,
Dienstag, " 27. " " 9—11 " H, I, " 2—5 " M—R, T, V,
Mittwoch, " 28. " " 9—11 " U, W, Z, " 2—5 " S.
Die Zeiten müssen pünktlich eingehalten werden.
Stadtrat Eibenstock, den 23. Juni 1916.

Griechenlands Vergewaltigung.

Die Fortschritte der Heeresgruppe Vinsingen.

Die Erfolge der Heeresgruppe Vinsingen am Etchob-Abchnitt, wo der russische Vormarsch bereits vor einigen Tagen zum Stillstand gebracht worden war, haben die Russen auch bereits gezwungen, ihre Linien in diesem Raum zurückzunehmen. Besonders die Schlacht bei Kijelín, die trotz des heroischen Widerstandes der Russen mit einem Siege unserer Truppen endete, war für die Lage an dieser Stelle des Etchob ausschlaggebend, da die Lieberlegenheit unserer Truppen ganz offenbar wurde, und die Russen gezwungen auch hier bei Kijelín die Rückwärtsbewegung einleiten mußten. Nun liegt Kijelín in der Nähe der Quelle des Etchob an diesem Fluße. Da unsere Truppen nach unserem Generalstabsbericht hier und nördlich von dieser Stadt ihren Angriff vorwärts gegen Osten tragen konnten, so ist der Etchob bereits von unseren Truppen überschritten worden. Diese Zurückbiegung des nördlichsten Abschnittes des rechten russischen Flügels ist nicht nur ein örtlicher Erfolg, sondern hat auch für die anschließende Frontteile Bedeutung, da die Russen gezwungen sind, den Zusammenhang ihrer Front aufrecht zu erhalten und darum auch die Maßnahmen auf den andern Frontteilen nach der Lage bei Kijelín einrichten müssen. In einem ihrer letzten Generalstabsberichte sprach die russische Heeresleitung von dem „Vormarsch der Armeen Brussilow gegen Lemberg“. Nach den neuesten Erfolgen unserer Heeresgruppe Vinsingen wird man auf diesen „Vormarsch“ nicht mehr große Hoffnungen setzen dürfen. Es ist den Russen schon zu glauben, daß sie die Absicht hätten, gegen Lemberg zu marschieren. Der gewaltige Kräfteinsatz zeigte von vornherein, daß ein großes Ziel zu erreichen war. Der Angriff auf drei Hauptstellen, auf beiden Flügeln und im Zentrum, war auch in größtem Maßstabe angelegt. Wenn man nun auf Grund des russischen Generalstabsberichts, der zum ersten Mal von dem „Vormarsch gegen Lemberg“ sprach, die tatsächlichen bisherigen Ergebnisse der russischen Offensive betrachtet, dann erkennt man ganz besonders klar, wie wenig das von dem russischen Heere Erreichte zu dem Erstrebten ist. Selbst wenn man die Befehung der nur sieben Kilometer hinter der ursprünglichen Front gelegenen Stadt Czernowiß berücksichtigt, ist der erreichte Raumgewinn desto belangloser, je weiter das Ziel gesteckt war. Die russische Offensive dauert jetzt drei Wochen. Wären die russischen ersten Erfolge wirklich so groß gewesen, wie die russische Heeresleitung in ihren Phantasiemeldungen verkündete, dann ständen die Russen heute wo anders und von einem erfolgreichen Gegenstoß unserer Truppen hätte schwerlich die Rede sein können. Man vergleiche z. B. damit die Erfolge unserer Heere nach der großen Offensive vom 2. Mai 1915. Nach drei Wochen war bereits in ständigem Vorwärtsschreiten der Uebergang über den San erzwungen und der Kampf um Przemyśl stand bevor. Dabei hatten die Russen unseren verbündeten Trup-

pen nirgends Halt gebieten können. Der kurze Vergleich zeigt besser als Worte die russische Offensive in ihrem wahren Lichte. Dabei machen unsere Truppen täglich neue Fortschritte. Westlich von Kijelín bei Czasiatyn konnten die Russen keinerlei Erfolge erzielen. Sie waren zwar bereits über den Styr gegangen, wurden aber durch den Gegenstoß unserer Truppen wieder zurückgeworfen. Auch nördlich von Luzk und südlich der Turcha konnten unsere Truppen trotz der energischen russischen Gegenwehr weitere Erfolge erzielen, die schon aus dem Grunde wichtig sind, weil sie offenbar werden lassen, daß die Kraft des russischen Heeres hier gebrochen ist.

Österreichisch-ungarische Heeresbericht neue Fortschritte:

Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegschauplatz.

Gestern wurden bei Surahumora russische Angriffe abgewiesen. Sonst südlich des Dneistr keine besonderen Ereignisse. Westlich von Wisniowitsch griff der Feind neuerlich mit starken Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zum Teil im Artilleriefeuer, zum Teil im Kampf mit deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie zusammen. Er erlitt schwere Verluste. Bei Burkanow schlugen unsere Truppen russische Nachtangriffe ab. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Streitkräfte machten nördlich von Gorochow, östlich der Linie Lotatsch-Kijelín und bei Sokul weitere Fortschritte. Sowohl auf diesen Gesichtspunkten als bei Kijelín scheiterten alle mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Gegenangriffe der Russen.

Italienischer u. Südöstlicher Kriegschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chfs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Auf russischer Seite gibt man jetzt auch bereits das Eintreten der hochfliegenden Generalstabspläne zu:

Haag, 22. Juni. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die bei der Offensive am weitesten vorgeschobenen Teile der russischen Westfront stehen seit vier Tagen in heftigem Kampfe. Von Kowno und Dubno und über Luzk werden fortgesetzt große Reserven herangebracht, da der Feind von drei Seiten, aus westlicher, nordwestlicher und südwestlicher Richtung sehr heftige Angriffe gegen unsere Truppenkörper richtet. Der russische Heeresdienst hat Verstärkungen des Feindes festgestellt, so daß die Russen zunächst bestrebt sein müssen, sich der von drei Seiten erfolgenden Gegenangriffe des Feindes zu erwehren. Diese Aufgabe benötigt um so größere Anstrengungen, da die russischen Truppen durch die Offensive erschöpft sind und ursprüngliche Verbände große Verluste erlitten haben, welche nachgefüllt werden müssen und teilweise Umgruppierungen notwendig machen. Der bei den relativ sehr beschränkten Transportmitteln sehr gesteigerte

Bericht hinter der Front zum Nachschub von Truppen, Munitionstransporten, Wegschaffung der Verwundeten trägt natürlich dazu bei, die bisherige Bewegungsfreiheit der russischen Streitkräfte zu verringern.

Ferner wird über eine neue Grenzverletzung der Russen berichtet:

Wien, 22. Juni. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Zwischen Chotin und Marmorniß sind am 19. wieder russische Truppen auf rumänischem Gebiet eingedrungen. Eine Patrouille von 12 russischen Kosaken überschritt die Grenze, um über rumänischen Boden an die Bukowiner Grenze zu gelangen. Die rumänischen Grenzwächter riefen ihnen „Halt“ zu, darauf gaben die Russen eine Salve gegen die Rumänen ab. Als die beiden Rumänen das Feuer erwiderten, glaubten die Russen, daß ihnen eine Uebermacht gegenüberstehe und ergaben sich. Die zwölf Kosaken wurden dem Militärkommando übergeben.

Vom Balkan

kommt die Kunde, daß die von der Entente gegen das schwache Griechenland mit allen Mitteln betriebene Expressepolitik Erfolg gehabt hat:

Petersburg, 21. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Vertreter der Vierverbandsmächte werden am 22. d. M. der griechischen Regierung ein Ultimatum überreichen, in welchem sie folgende Forderungen aufstellen: 1. Demobilisierung, 2. Bildung eines Kabinetts, das eine wohlwollende Neutralität verbürgt und bereit ist, sich den Wünschen einer gefestigt gewählten Kammer zu fügen, 3. Erkennung der unter fremdem Einfluß handelnden Polizeibeamten durch Beamte, die im Einvernehmen mit den Vierverbandsmächten ernannt werden.

Amsterdam, 22. Juni. „Times“ melden aus Athen unter dem 21., daß König Konstantin Zaimitis zu sich berufen habe.

Athen, 22. Juni. (Meldung des Neutestischen Bureaus.) Zaimitis machte einen Besuch auf der französischen Gesandtschaft, wo die Gesandten der Ententemächte eine Konferenz abhielten, und gab im Namen des Königs die Erklärung ab, daß Griechenland alle Forderungen der Entente annehme.

Die Türken

Berichten
Konstantinopel, 22. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front im Abschnitt von Felahie keine Veränderung. Am Euphrat unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen einen englischen Vorposten, töteten 9 englische Soldaten und nahmen ihre Gewehre. Im Abschnitt der Ortschaften Serpol und Gebel, östlich von Kasr Schirin sowie östlich und nordöstlich von Banah bedrängen unsere Truppen, von Freiwilligen unterstützt, die Russen andauernd. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine merkliche Veränderung. Im Zentrum heftiger Gewehrkampf. Auf dem linken Flügel Scharmügel

zwischen Erkundungsabteilungen. Ein überraschender Angriff, welchen schwache feindliche Kräfte gegen zwei Punkte unserer vorgeschobenen Stellungen unternahm, wurde leicht abgewiesen. — Am 18. nach Mitternacht überflogen zwei unserer Züger die Inseln Imbros und Tenobos und warfen mit Erfolg Bomben auf Fliegergruppen, die sich dort befanden und zwei Torpedoboote. Ein Torpedoboot, das eine Bombe auf Deck trug, wurde von den anderen nach der Insel Tenedos geschleppt. An zwei Stellen der Fliegergruppen brach ein Brand aus. Von den feindlichen Flugzeugen, die am 18. Juni El Arisch angriffen, wurden drei abgeschossen. Ein Flieger wurde gefangen genommen. Das erste Flugzeug fiel ins Meer und ging sofort unter. Das zweite Flugzeug fiel auf die See von El Arisch, sein Beobachter und sein Führer wurden durch ein anderes Flugzeug getötet. Das dritte Flugzeug verbrannte mit seinem Beobachter, während wir den Führer gefangen nahmen. Ein englisches Kriegsschiff drang in die Bucht von Scheik Hamije, an der Küste von Medina und bombardierte das Mausoleum von Scheik Hamije.

Ueber Vorgänge zur

See

Ist weiter zu melden:

Cartagena, 21. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das deutsche Unterseeboot „U 35“ kam gestern Abend hier an und ging in Dock, um Reparaturen vornehmen zu lassen. Der Sekretär der deutschen Botschaft machte einen Besuch auf dem Schiff. Der Kapitän hatte ein Handschreiben des Kaisers an König Alfons mit, welches den Dank für die Behandlung der Deutschen aus Kamerun ausdrückt. Das Unterseeboot fuhr um 3 Uhr morgens wieder ab. Außerhalb des Hafens verfolgten Torpedoboote die Bewegungen des Unterseebootes.

Lugano, 22. Juni. Wie dem „Avanti“ aus Genua gemeldet wird, ist der italienische Dampfer „Lavora“ mit einer Ladung Öfen auf der Fahrt von Sardinien nach Livorno von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden. Das Schiff sank in wenigen Minuten.

Von Uebersee liegen noch zwei Meldungen über die Kämpfe in

Ostafrika

vor:

Le Havre, 22. Juni. Bericht aus den Kolonien. General Tombeur telegraphiert: Nachdem unsere Vorhut den Feind am 6. Juni bei Rivitawa geschlagen hatte, erreichte sie am 12. Juni den auf dem Rückzug befindlichen Gegner wieder und zwang ihn auf der Straße Rivitawa-Ritaga, östlich vom Fluß Ngotoma, einen neuen Kampf anzunehmen. Der Feind wurde geworfen und zog sich unter Zurücklassung zahlreicher Toten zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

London, 22. Juni. Amtliche Meldung. Smuts berichtet: Generalmajor Hodkins besetzte am 19. Juni Dandani. Der Feind setzte seinen Rückzug auf die Zentralfestung fort, nachdem er bei einem Nachhargeseh Verluste erlitten hatte. Von Kondoa-Idjimi sind keine neuen Nachrichten eingetroffen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz besetzt eine Abteilung der Truppen des Generals Northoye am 13. Juni Altlangenburg, nahe der Spitze des Nyassa-Sees. Während der folgenden Nacht versuchte der Feind einen Gegenangriff, wurde aber abgeschlagen und zog sich in nordöstlicher Richtung zurück. Auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz haben sich die belgischen Truppen auf der Linie zwischen dem Tanganyika-See und der Südspitze des Viktorias-See verteilt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Unsere Kriegsziele. Blättermeldungen zufolge hat der Reichstagsabgeordnete Scheidemann in einer Breslauer Versammlung eine Rede gehalten, in welcher er folgendes ausführte: Als vor einem Jahre die sechs Wirtschaftsverbände dem Reichskanzler ihre bekannnten Eroberungspläne unterbreiteten, wurde ich mit einigen Parteifreunden beim Reichskanzler vorgestellt, um Einspruch zu erheben gegen diese Pläne. Wir verwiesen dabei auf unsere im Reichstag am 4. August 1914 abgegebene Erklärung. Wir hatten die Genehmigung, aus dem Munde des Reichskanzlers zu hören, daß er mit jenen Eroberungsplänen nichts zu tun haben wolle (gewaltiger Beifall), daß er sie weit von sich weise, und daß er sie, wie alle ähnlichen Pläne, auf das entschiedenste mißbillige. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt hierzu: Darüber, was der Friede uns bringen muß, hat sich der Reichskanzler wiederholt öffentlich im Reichstag so weit ausgesprochen, wie er es für möglich hielt. Aus diesen seinen positiven Erklärungen ergibt sich zugleich seine Stellung zu bekannnten, zum Teil weit darüber hinausgehenden Kriegszielen der wirtschaftlichen Verbände.

England.

— Wie es in Irland aussieht. Nach übereinstimmenden Mitteilungen englischer Offiziere gewinnt die Aufstandsbewegung in Irland an Ausbreitung. Die Proteste gegen den Belagerungszustand wollen kein Ende nehmen, der Haß gegen verschiedene Kommandanten der Besatzungstruppen kommt überall zu heftigem Ausdruck. In öffentlichen Lokalen, auf der

Straße, sogar in den Kirchen sehen sich die Militärs den wütendsten Beschimpfungen bloßgestellt. Rufe, wie „Feige Mörder“, „Verdammte Bluthunde“, gehöhen zu den gebräuchlichsten Bezeichnungen höherer Offiziere. Den seit Pfingsten verhafteten 260 Agitatoren geht es in den Gefängnissen sehr schlecht. Um die Rebellen abzuschrecken, läßt man schreckliche Geschichten über die Leiden der Eingekerkerten verbreiten. Viele Priester, Lehrer, selbst Funktionäre fördern die Wühlarbeit, helfen, so gut sie können, als Aufwiegler und Fehler. Die Lage ist sehr bedenklich.

Amerika.

— Ein Reitergefecht in Mexiko. Wie berichtet wird, hatte amerikanische Kavallerie bei Carrizol einen Zusammenstoß mit Carranzisten. Die Amerikaner verloren etwa 20 Tote und 17 Gefangene. Die Mexikaner verloren etwa 40 Mann, einschließlich des Generals Gomez.

Vertliche und lachische Nachrichten.

— Eisenstock, 23. Juni. Die Verlustliste Nr. 294 der kgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenstock: Max Hierold im Ersatz-Inf.-Rgt. Nr. 23, schwer verwundet, Arwed Schubart im Inf.-Rgt. Nr. 242, leicht verwundet, Louis Kunze, Unteroffizier im Inf.-Rgt. Nr. 354, erneut leicht verwundet; aus Schönheide: Emil Schädlitz im Ersatz-Inf.-Rgt. Nr. 23, bisher vermisst, in Gefangenschaft, Friedrich Tuschner, Gefreiter im 17. Inf.-Rgt. Nr. 183, erneut leicht verwundet, bei der Truppe; aus Hundshübel: Paul Klaus, Fuhrartillerie-Batt. Nr. 202, vermisst, Ernst Dietrich im kgl. Pionier-Rgt. Nr. 29, leicht verwundet.

— Eisenstock, 23. Juni. Mit zäher Beharrlichkeit haben uns die Feinde ringsum die Nahrungsmittelzufuhr gesperrt. Sie lassen es sich Millionen kosten, um in den neutralen Ländern alle überschüssigen Lebensmittelvorräte aufzukaufen, falls sie uns zugute kommen könnten. Während so vielfach das liebe Gut verdirbt, weil es auch das feindliche Land nicht erreicht oder seinen eigentlichen Zweck dort gar nicht zu erfüllen vermag, glauben die Gegner die Stunde nicht mehr fern, zu der das deutsche Volk trotz aller glänzenden Wassererfolge zusammenbricht. Was der Feind mit der Waffe nicht erreichen konnte, nämlich den starken Gegner für die Annahme schmähtlicher Friedensbedingungen müde zu machen, soll der Hunger erzwingen. Nach beispiellosen Kriegstaten soll nunmehr Deutschland einen schimpflichen Frieden erbeteln. So will es unser englischer Vetter. Wer die Dinge aufmerksam beobachtet, braucht nicht erst die kürzlich erschienenen statistischen Veröffentlichungen der Reichsregierung zu lesen, um zu wissen, daß wir im Kriegsjahre 1915 einen großen Ausfall der Ernte von Brotgetreide hatten. Freilich so erheblich wie er tatsächlich gewesen, hatte sich wohl niemand den Minderertrag gedacht. Die Mißernte an Körnerfrüchten zwang uns, mit dem Brot aufs äußerste hauszuhalten; sie machte es nötig, zur Vorbereitung die Kartoffeln in weitestem Umfang dienstbar zu machen, sie hatte aber weiter die natürliche Folge, daß die Kartoffel in viel stärkerem Maße wie früher das Hauptnahrungsmittel für die Menschen wurde. Die Folgen der vorjährigen Trockenheit beeinflussten jedoch nicht allein die Volksernährung, sie machten sich ebenso auf dem Gebiete der Viehernährung bemerkbar. Heu und Stroh sowie andere Futtermittel waren nur in geringen Mengen erbaute worden. Ausländische Kraftfuttermittel fehlten, die inländischen waren knapp. Was lag näher, als doch auch zur Viehernährung die Kartoffel mehr denn je herangezogen werden mußte, wenn man nicht die Grundlagen der deutschen Viehzucht ganz erschüttern wollte. Ist's ein Wunder, wenn nun am Ende des alten Wirtschaftsjahres unter den Folgen dieser selten ungünstigen Ernte Lage kommen mußten, in denen die Nahrungsvorräte zur Neige gehen, in denen das Durchhalten besonders schwer wird? Wir stehen mitten drinnen in dieser schweren Zeit. Nicht leicht wird es der Hausfrau, den ihrigen den Tisch zu bereiten. Mit knapper Portion muß der Mann an die Arbeit gehen. Wer würde es nicht verstehen, wenn in solcher Lage auch standhafte Herzen einmal auf Augenblicke Kleinmut und Verzagttheit beschleichen wollten. Aber wir dürfen nicht kleinmütig werden! Gerade jetzt nicht, wo wir im Lande so dicht vor der Wendung im Ernährungsweisen stehen, wo draußen auf den Schlachtfeldern sichtlich um die höchsten Entscheidungen gerungen wird. In der Natur grünt und blüht es. Wenn uns günstige Witterung beschied ist, dürfen wir auf eine viel bessere Ernte wie im vorigen Jahre hoffen. Die neuen Frühkartoffeln werden nur noch kurze Zeit auf sich warten lassen. Das Vieh hat wieder Futter, sodas sich auch die Milch- und Buttererzeugung merklich bessert. Wir gehen nach menschlicher Voraussicht auf dem Gebiete der Volks- und Viehernährung erträglicheren Zeiten entgegen. Sollte unser deutsches Volk, die in zweifelhafte wirtschaftlichen Ringen bewährte Heilmittel, hart am Ziele in seiner Festigkeit und Beharrlichkeit erlahmen, sollte ihm im Kampfe gegen vorübergehende Lebensmittelknappheit die deutsche Standhaftigkeit, erman-geln? Gott verhüte es! In unerhörter Kraftanstrengung versuchen die Feinde in diesen Tagen die Kriegslage zu ihren Gunsten zu ändern. Zerschmettern wollen sie unser deutsches Volk und seine eiserne Wehr. Aber tapfer und todesmutig wie in den ersten Tagen des Krieges halten unsere braven Truppen alle Anstürme auf. In Ost und West und auf der See machen sie die Anschläge der Feinde zu schanden. Wir wollen es unseren Kriegern gleich tun! Bewahren wir uns in dieser schwersten Zeit des Jahres die alte Ruhe und Entschlossenheit, erweisen wir uns auch standhaft im Entbehren, dann haben wir einen der gewaltigsten Siege in diesem Weltkriege mit erringen helfen, ja vielleicht sogar „dein“ Sieg erkämpft, der unseren Feinden die Unüberwindlichkeit unseres Volkes entscheidend zum Bewußtsein führt und damit die Bahn für einen ehrenvollen baldigen Frieden bereitet.

— Eisenstock, 23. Juni. Die Verwerbungen um Strickarbeiten für die Heeresverwaltung haben sich auch in dieser Woche wieder nicht unbeträchtlich erhöht. In der heutigen Nummer sind die Zeiten für die Rücknahme der fertigen Soden angegeben. Eben wegen der großen Zahl der ausgegebenen Arbeitsaufträge muß auf strenge Einhaltung der Fristen gedrungen werden. Kommen die fertigen Arbeiten in der nächsten Woche nicht restlos herein, dann muß zur Aufrechterhaltung der Uebersicht und Ordnung von Ausgabe neuer Aufträge in der übernächsten Woche abgesehen werden. Das dürfte aber doch für alle Beteiligten unerwünscht sein.

— Leipzig, 20. Juni. Nachforschungen nach verheimlichten Lebensmittelvorräten sind hier in etwa 800 Haushaltungen in Leipzig und den Vororten von Schutzleuten und Kriminalbeamten in Zivil angestellt worden. Die Untersuchungen erstreckten sich auf alle Stände, besonders auf Haushaltungen, in denen nach vorliegenden, auch anonymen Anzeigen Vorräte aufgestapelt sein sollten. In einzelnen Anzeigen waren sogar die Verstecke angegeben. Die Nachforschungen ergaben, daß die Bestände im Allgemeinen mit den Bestandsanzeigen übereinstimmten. In einigen Fällen hatten Haushaltungen noch geringe Vorräte namentlich an Dauerware nach dem Anmeldestage erhalten. Meist hatten Haushaltungsmitglieder sie von der Meise mitgebracht. Diese Vorräte, die an sich freiwillig beim Kriegsernährungsamt anzugeben gewesen wären, wurden bei den Revisionen mit aufgenommen und die Fleischmarken dafür zum Teil sofort gekürzt. Die Anschuldigungen einzelner Personen, größere Mengen Nahrungsmittel aufgebahrt zu haben, erwiesen sich als grundlose Verdächtigungen.

— Leipzig, 22. Juni. Der Fleischermeister und Milchgutsbesitzer Oswald Richard Abisch in Leipzig-Weidenau und seine Ehefrau waren vom Schöffengericht Leipzig wegen Betruges zu je sechs Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie ein 20-Gramm-Gewichtstück unter die Schale ihrer Badenwage geklemmt hatten, auf die die Fleischwaren gelegt wurden, so daß die Kunden eine ganze Zeit hindurch stets zu wenig bekamen. Durch ein weiteres Urteil des Schöffengerichts ist Abisch zu 75 Mk. und seine Ehefrau zu 30 Mk. verurteilt worden, da sie für den Liter Milch, die durchaus keine Vorzugsmilch war, statt 28 Pf. 40 Pf. genommen hatten. Wegen beide Urteile hatten die Angeklagten Verurteilung beim Landgericht eingelegt, die Verurteilung gegen das Urteil zogen sie in der Verhandlung als aussichtslos zurück, sie waren dazu auch bezüglich des zweiten Urteils bereit, aber die Staatsanwaltschaft, die auch Verurteilung eingelegt hatte, beantragte eine Erhöhung der Strafen. Die Strafkammer erkannte nun gegen Abisch auf 400 Mk. und gegen seine Ehefrau auf 100 Mk. Geldstrafe. — Der Händler Julius Wür-gel war vom Schöffengericht Leipzig zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, da er entgegen den behördlichen Bestimmungen die Schweine nicht lebend, sondern geschlachtet verkauft und statt 105 Mk. für den Zentner Fleisch 145 Mk. genommen hatte. Diese Strafe wurde von der Berufungskammer auf 500 Mk. erhöht.

— Zwickau, 22. Juni. Von den 28 entflohenen französischen Kriegsgefangenen fehlen nur noch drei, darunter der Räubersführer: ein Adjutant und französischer Rennstallbesitzer.

— Johannegeorgenstadt, 21. Juni. Schon seit vielen Wochen sind die hiesigen Handschuhfabriken geschlossen. Umso überraschender kommt jetzt die Kunde, daß die Handschuhfabrik von Fischer in Magdeburg hier eine Zweigniederlassung errichtet. Das hierzu benutzte Grundstück von Bauer wird zur Zeit umgebaut. In den letzten Tagen fanden Arbeiter-einstellungen statt. Im Interesse der vielen Arbeitslosen wäre dem neuen Unternehmen ein gesunder Aufschwung wohl zu gönnen.

— Delsnig i. B., 21. Juni. Ein Opfer seines Berufes wurde im rüstigen Mannesalter der seit 1891 in Delsnig ansässige Arzt Sanitätsrat Dr. med. Hermann Richter. Infolge Blutvergiftung bestand er sich im städtischen Krankenhaus zu Plauen. Dienstag vormittag ist der beliebte Arzt, der sich in Stadt und Land einer ausgebreiteten Praxis und weitgehenden Vertrauens seiner Patienten erfreute, hier unerwartet verschieden.

Weltkriegs-Erinnerungen.

Nachdruck verboten.

24. Juni 1915. (Des Eparges. — Kämpfe im Osten.) Schwere Angriffe mußte sich in der französischen Kammer das Kabinett Viviani wegen der Kriegsmißbräuche und der Leichtfertigkeit und schlechten Durchführung des Dardanellenunternehmens gefallen lassen. Dazu paßte schlecht eine französisch-italienische Verdrößerungs- und Gebirgsauf dem Troladero, auf welcher man mit Vorkeschloßbeeren für Italien nicht sorgte. — Bei Des Eparges stürzten die Franzosen mit bewundernswürdiger Todesverachtung immer wieder vor, über die Leichen der gefallenen Kameraden, allerdings ohne jeden Erfolg. Man kann dem Feinde das Mitleid nicht versagen, wenn man bedenkt, daß die französische Infanterie 6 Tage lang keine warme Kost mehr erhalten hatte und dennoch mutig ins Feuer ging. Auf den Maashöhen, bei Souchez und in den Argonnen wurde gekämpft, wo ein französischer Vorstoß unter schweren Verlusten zusammenbrach. — Im Osten mußten Teile der Armes Umzingen zeitweilig vor überlegenen feindlichen Kräften auf das Südrfer des Dnjepr zurück gehen, stromauf blieben sie im Angriff. Am nördlichen Dnjepr wurde Gchorow genommen und in Polen verfolgten die verbündeten Truppen die Russen gegen Zawischost, Ogarow und Siemow.

für die
Sonra
Ref.
schal
David
im
Arthur
Nr.
Arno
Rgt.
Ma
nes für
mer und
rigen Fr
Wader
Berchlo
gnehm,
sich ind
ihre best
Mieterin
„Wo
denn nic
Ball abh
fernagel
gleich ge
Derrn W
für Ausf
lein Mar
gering f
„Wie
Gründe h
Also her
„Ja,
werden s
hoch sch
wie Sie
einem V
eilig ran
Mit
zurück.
würde id
Ihnen m
für Herr
viel gerin
ur Helm
empfan
sie sich.
über die
Helmers
öffentlic
Tag erwa
erfolgt.
fernagel
einem un
Der
gang, in
ger erche
Mit kom
und wolk
schnell en
nehmen
Ihres Be
„Miß
tigen mi
heimguf
vorher ver
neues Hel
maß, Mi
mers mit
Sie nicht
abgewies
ander gl
sollen her
meinem S
jektivita
merke es,
Klugheit.“
Seine
Ergebnis
sich auf
Sie reicht
sie fest.
gute Freu
noch in u
zu werden
„Aber
bin kein a
Sie, Miß
Sie es nu
sehen hätte
mir nicht
Sie r
mers, mein
berührten,
Er tar
Margot, v
sagt; und
Wieder
es ist gut.
Glück auch

Ehrentafel

für die in dem großen Völkerringe 1914/16 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock.

Ronrad Leopold Flechsig aus Eibenstock, Soldat im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 243 — in englischer Gefangenschaft gestorben.

David Walter Staab aus Eibenstock, Landsturmsoldat im Rgl. Preuß. Inf.-Rgt. Nr. 94 — gefallen.

Arthur Wittich aus Eibenstock, Soldat im 18. Inf.-Rgt. Nr. 192 — gefallen.

Arno Schlegel aus Neuheide, Soldat im 5. Inf.-Rgt. Nr. 104 — gefallen.



Seine Braut.

Von Georg Paulsen.
25. Fortsetzung.

Margot Bestling ruhte am Spätnachmittage erst für sie sehr arbeitsreichen Tages in ihrem Zimmer und ließ mit müder Gleichgültigkeit die neugierigen Fragen ihrer Logiswirtin, der Frau Assistentin Badernagel, über sich ergehen. Der Dime war die Verschlossenheit ihrer Mieterin schon längst nicht angenehm, und sie meinte es doch nur gut, sie nahm sich indessen immer wieder zusammen, denn für ihre besten Zimmer bekam sie so leicht keine andere Mieterin, die so pünktlich auf die Stunde bezahlte.

„Warum kommt der elegante, vornehme Herr denn nicht wieder, der Sie damals zu dem Kistnaball abholte, Fräulein Margot?“ fragte Frau Badernagel eindringlich. „Schon Sie, ich habe es Ihnen gleich gesagt. Da haben Sie dem lieben und netten Herrn Bilit den Kaufpaß, und was haben Sie jetzt für Ausichten? Gar keine! Es tut nicht gut, Fräulein Margot, wenn man den Rat erfahrener Frauen gering schätzt.“

„Liebe Frau Assistentin, ich werde wohl meine Gründe haben, warum ich so handle und nicht anders. Also beruhigen Sie sich nur,“ wehrte Margot ab. „Ja, das sagen Sie immer. Und was daraus werden soll, daran denken Sie nicht. Und es wäre doch schade um ein sonst so kluges junges Mädchen, wie Sie es sind. Aber, Herrgott, da läuft's ja mit einem Male Sturm; was ist denn da los?“ Und eilig rannte sie hinaus.

Mit einer Visitenkarte auf einem Teller kam sie zurück. „Bitte, Fräulein Margot. Na, den Herrn würde ich nun nicht empfangen. Darum gebe ich Ihnen mein Wort. Was Sie aber auch alles schon für Herren-Bekanntschaften haben!“ Und mit nicht viel geringerem Staunen las Margot die Worte „Arthur Helmers aus New-York.“ — „Rein, den Herrn empfangen ich nicht,“ rief sie aus. Doch dem besann sie sich. Vielleicht konnte sie jetzt etwas Genaueres über die Entwicklung der Beziehungen von Annie Helmers zu Fred Baumann erfahren, denn die Veröffentlichung der Verlobung, die für einen jeden Tag erwartet wurde, war seltsamer Weise noch nicht erfolgt. „Ich lasse den Herrn bitten!“ Frau Badernagel maß ob dieses Beschränkes ihre Mieterin mit einem unbeschreiblichen Blick, als sie hinausging.

Der Amerikaner erschien in seiner höchsten Eleganz, in der alles darauf bedacht war, ihn viel jünger erscheinen zu lassen, wie er in Wirklichkeit war. Mit komischer Grandezza kam er auf Margot zu und wollte ihr die Hand küssen, die sie ihm aber schnell entzog. Sie deutete auf einen Sessel. „Bitte, nehmen Sie Platz. Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

„Miß Margot, meine Geschäftsverhältnisse nötigen mich, in nicht zu fernem Zeit nach New-York heimzuzufahren, und da Annie, meine Tochter, sich vorher vermahlen wird, möchte auch ich mir dann ein neues Heim gründen. Ich frage Sie deshalb nochmals, Miß Margot, wollen Sie als Witwe Helmers mit über den Ozean kommen? Bitte, entscheiden Sie nicht zu schnell. Sie haben mich schon einmal abgewiesen, aber ich meine, alle Tage sind nicht einander gleich und auch nicht alle Gedanken. Sie sollen herrschen wie eine Königin, Miß Margot, in meinem Hause und in meinem Herzen. Ich bin kein sentimentaler Deutscher, aber ich liebe Sie, denn ich merke es, in Ihrem Kopfe stecken viele und große Klugheit.“

Seine wasserhellen Augen ruhten mit so viel Ergebenheit auf ihr, daß Margot das Lächeln, welches sich auf ihre Lippen drängen wollte, unterdrückte. Sie reichte ihm freundlich die Hand und er hielt sie fest. Aber da klärte sie ihn auf. „Wir wollen gute Freunde bleiben, Mr. Helmers, so lange Sie noch in unserer Stadt verweilen, aber Ihre Frau zu werden, das ist mir leider unmöglich.“

„Aber warum denn nicht?“ fragte er. „Ich bin kein alter Mann und ich habe viel Geld. Und Sie, Miß Margot, sind viel zu geschmeidig, als daß Sie es nun gerade auf einen jungen Mann abgesehen hätten, der nichts hat und der nichts ist. Ich nur nicht gesagt, Ihr Bräutigam.“

Sie unterbrach ihn heftig. „Bitte, Mr. Helmers, mein Privatleben wollen wir hier ebenso wenig berühren, wie das Ihre.“

Er tat sehr erschrocken. „Verzeihen Sie, Miß Margot, verzeihen Sie. Annie hat mir es nur gesagt; und daß Herr Fred Baumann —“

Wieder unterbrach sie ihn. „Bitte, Mr. Helmers, es ist gut. Ich bin überzeugt, daß Sie mit Ihrem Glück auch das meinige zu verbinden hoffen, all-in-

ich muß die Ehre ablehnen. Ich werde mich, was ich schon früher Ihnen einmal angedeutet, mich wohl nie verheiraten.“

„Eine alte, wie sagen Sie doch in der deutschen Sprache, Jungfer wollten Sie werden?“ rief er mit komischem Entsetzen. „Oh nein, Miß Margot, niemals, niemals!“

„Ich will's schon tragen,“ lächelte sie. „Rein,“ antwortete er entschieden; „und ich habe zweimal umsonst gefragt, werde ich, wenn ich wieder komme, zum dritten Mal fragen. Sie sind klug, Sie werden einsehen den Vorteil. Wenn doch meine Tochter so wäre! Da habe ich Sorgen, viel Sorgen!“

„Miß Annie heiratet doch Herrn Baumann,“ warf Margot hin. Helmers lächelte verschmitzt. „Hat Annie mir erzählt, was ist passiert in Mr. Fred's Arbeitszimmer. Sie brauchen gar nicht rot zu werden, Miß Margot, seitdem habe ich erst recht Respekt vor Ihnen.“

Sie wurde über dies Lob doch etwas rot. „Wollen wir nicht die Vergangenheit ganz ruhen lassen?“ „Sie haben meiner Tochter die Wahrheit gesagt, Miß Margot,“ fuhr er fort. „Schadet gar nichts. Ich habe das heute auch schon getan, denn da ist eine verflixte Geschichte zu Hause passiert. Und Sie müssen sie hören, Sie werden mir helfen können.“

„Aber Ihre Privatangelegenheiten und die Ihrer Tochter will ich nicht wissen. Wollten Sie vielleicht mit Herrn Baumann sprechen?“ Mit beiden erhobenen Händen wehrte er diese Zumutung ab. „Das wäre das Letzte, dann würde aus Mr. Fred und Annie nie ein Paar werden. Sie verstehen ja etwas von Diamanten und Goldschmuck, nicht wahr? Nun, dann prüfen Sie einmal diese Steine, ob sie echt oder falsch sind.“

Jetzt war Margot doch interessiert. Sie nahm das Etui in die Hand, welches Mr. Helmers ihr bot; kaum aber hatte sie einen Blick darauf geworfen, als sie einen Schrei der Ueberrisung ausstieß. Das war ja derselbe Schmuck, den ihr Fred Baumann hatte zum Geschenk machen wollen, als sie ihre Tätigkeit zur Entlarvung der Diebinnen in dem großen Warenhaufe beendet hatte. Wie kam der in des Amerikaners Hand?

Mr. Helmers aber hatte die Ohren gespitzt, als der unwillkürliche Laut des Staunens Margot's Lippen entglitt. „Das Ding kommt Ihnen bekannt vor, Miß Margot.“ — Sie bejahte. „Ich muß allerdings eingestehen, daß ich einen ähnlichen Schmuck schon gesehen habe. Freilich kann ich mich auch täuschen,“ antwortete sie ausweichend.

„O, Sie werden sich nicht täuschen, Miß Margot,“ rief der Amerikaner zuversichtlich; „das ist ein Geschenk von Mr. Baumann an meine Tochter, und dort werden Sie auch schon Alles gesehen haben. Aber was sagen Sie, sind die Steine echt oder falsch?“

Margot schob das Etui zurück. „Wenn der Schmuck von Herrn Baumann ist, kann er selbstverständlich nur echt sein. Da bedarf es keiner weiteren Untersuchung.“

Mr. Helmers schüttelte seinen hageren Kopf. „Ja, wenn nicht später etwas damit geschehen sein könnte! Sie wissen wohl, daß von solchen wertvollen Stücken häufig ganz ähnliche Nachbildungen hergestellt werden, die man gern kauft, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die echten Steine gestohlen werden. So hatte Miß Annie, meine Tochter, auch hiervon ein echtes Exemplar und eine Imitation. Das eine Stück fehlt, Annie will nicht wissen, wo es geblieben ist. Aber sie behauptet, die Nachahmung sei verschwunden. Aber was sagen Sie?“

„Mr. Helmers, ich möchte Sie doch bitten, zu einem Juwelier zu gehen, der versteht als Fachmann diese Sachen besser.“

„Und dann spricht sich die Sache aus,“ wendete er ein, „und es gibt einen großen Värm. Rein, das will ich nicht. Bitte, tun Sie mir den Gefallen und jagen Sie sich die Steine an.“

Schweigend ging Margot zu einem Schrank und holte ein prächtiges Kleinod in alter Fassung, das sie von ihrer Mutter ererbt hatte, heraus. Ohne ein Wort zu sprechen, hielt sie diese Diamanten neben die, welche sich an dem von dem Amerikaner mitgebrachten Schmuck befanden. Das Feuer der letzteren erbläute, auch für ein nur einigermaßen geübtes Laienauge waren sie sofort als Rheinsteine, allerdings von ganz vorzüglichem Schliff zu erkennen.

„Oh!“ rief Mr. Helmers in den höchsten Tönen der Bewunderung, „was sind Sie für ein geschickte junge Dame, Miß Margot.“

Die so Bewunderte lachte. „Darin ist nichts Besonderes, Mr. Helmers, diese Probe durch Vergleich hätten Sie selbst machen können. Darum brauchten Sie nicht den weiten Weg zu mir zu machen.“

„Das hätte ich können,“ erwiderte er; „aber wer hat immer gleich die klügsten Gedanken? Und Annie war so heftig und launisch, daß ich gar nicht zum Beweisen kommen konnte. Sie rief mir das Etui aus der Hand und ließ davon. Ich habe es mir erst heimlich aus ihrem Schmuckkasten herausjagen müssen.“

„Aber warum denn alle diese Seltsamkeiten? Einem Millionär, wie Sie, kann es doch nicht darauf ankommen, ob hier ein kleiner Irrtum mit unregelmäßigem Markt oder mehr wert ist, Sie können den Verlust doch ertragen. Also stellen Sie das Etui hübsch wieder dahin, woher Sie es genommen haben, bevor Sie zu mir kamen.“

Diese Beruhigungsworte gefielen ihm ganz und

gar nicht. „Annie, meine Tochter, hat da einen Streich gemacht, der ihr wieder einmal ganz ähnlich sieht. Aber damit muß es ein Ende haben, sonst rennt sie ins Unglück und aus Ihrer Heirat mit Mr. Fred Baumann wird überhaupt nichts. Basta, ich will es nicht mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock vom 18. bis 24. Juni 1916.

Kulgeboden: 11) Kurt Erich Gottschalk, Buchbinder hier und Johanna Martha Hager, Hauswirtschafter hier.
Vertraut: 57/58) Elisabeth Friede und Karl Rudolf Glag. 59) Gerhard Louis Siegel. 60) Martha Marianne Welschmidt.
Beerdigt: 62) Gustav Alban Linger, Hausmann hier, ein Ehe-mann, 80 J. 9 M. 11 T. 63) Theodor Louis Brandt, Fleischer aus Leipzig, ein Witwer, 60 J. 7 M. 12 T. 64) Ilse Friede, Tochter des Gustav Emil Tittel, Hausmanns hier, 1 J. 6 M. 17 T.

Am Johannisfest.

Freitag 6 Uhr: Choralblasen und abends 8 Uhr: Johannisfeier auf dem Friedhof.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Hierauf: Unterredung mit den Jünglingen der drei letzten Jahrgänge, derselbe. Die Kriegsbefreiung fällt aus.
Jünglingsverein: Bei gutem Wetter nachm. 2 Uhr Verammlung. Jungfrauenverein: nachm. 7/8 und abends 7/8 Uhr: Versammlung im Fein.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Befreiungsgottesdienst.

Methodisten-Gemeinde.

Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt, Pred. Paegold. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Paegold. Freitag abends 7/9 Uhr: Kriegsbefreiung. Pred. Paegold. Wildenthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Kriegsbefreiung. Donnerstag abends 7/9 Uhr: Kriegsbefreiung. Carlsfeld: Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Predigt. Dienstag abends 7/9 Uhr: Kriegsbefreiung.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonnabend, den 24. Juni 1916, abends 8 Uhr: Johannisfeier auf dem Friedhof, Pfarrer Wolf. Bei ungünstigem Wetter findet die Feier in der Kirche statt.

Dom. I post Trinit. (Sonntag, den 25. Juni 1916.)

Witfeier des Johannisfestes.
Freitag 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Handtrug. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Ps. 78, 1-7, Pfarrer Wolf. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden des Diakonats, Pastor Handtrug.
Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung. Jungfrauenverein: 12/40 Uhr ab Schönheiderhammer, Fahrt zum Kreisverbandstest in Schwarzenberg.

Kirchennachrichten von Tosa.

1. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, Sonntag, 25. Juni. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Abchnitt 3). Mädl. Jugendvereinsung: 11 Uhr: Stellen auf dem Schulterspiel zum Gedächtnis. So. Jungfrauenverein: 1/1 Stellen zum Wandermarsch nach Schwarzenberg. Teilnahme am Kreisverbandstest. 3 Uhr: Festgottesdienst, 7/5 Nachversammlung.

Wettervorhersage für den 24. Juni 1916.

Heiter, wärmer, trocken.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Westlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt. — Bei deutschen Patrouillen-Unternehmungen, so bei Vihons, Passigny und bei dem Gehöft Waisons de Champagne (nordwestlich von Massiges) wurden einige Duband Gefangene und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Vaucourt genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere, über 400 Mann gefangen genommen. Gestern wurden Karlsruhe und Müllheim in B. sowie Erter durch feindliche Flugzeuge angegriffen. Wir haben hier eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen; militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verurteilt worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge, je eins mußte auf der Rückfahrt bei Niederlauterbach und bei Lembach landen; unter den gefangenen Insassen befinden sich zwei Engländer. — Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Höndorf den 6. Segner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in der Gegend von Ypern, östlich von Hulluch, dieses als fünftes des Leutnants Mulzer, bei Vançon (südlich von Grand Prés), bei Mergheim (östlich von Gebweiler), südlich von Seunheim abgeschossen, sodas unsere Segner im Ganzen 9 Flugzeuge eingeholt haben. — Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von Vol sowie feindliche Lager und Unterkünfte östlich und südlich von Verdun angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei einem kurzen Vorstoß bei Berestna (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nordöstlich von Osaritschi gegen die Kanalstellung übergehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Blinigen. Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieb unser Angriff westlich und südwestlich von Luzk im Fortschreiten. — In der Front vorwärts der Linie Berestkeglo-Brody wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer nichts Neues.

Balkankriegschauplatz.
Seine wesentlichen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Berlin, 23. Juni. Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs Konstantin, ist gestern, wie die „Telegr.-Union“ erfährt, in Berlin eingetroffen. Der Prinz verbleibt den heutigen Tag in der Reichshauptstadt und begibt sich heute abend zunächst nach der Schweiz.

Berlin, 23. Juni. Es ist wohl eine stille Erkenntnis der Pariser Wirtschaftskonferenz, die der „Temps“ in seinem gestrigen Beauftrag ausprobiert, daß nämlich Deutschland durch den Hungertkrieg nicht besiegt werden kann. Das Blatt schreibt: Unsere Feinde sind noch nicht auf den Grund ihrer Hilfsquellen gestossen, und hätten sie auch alle Mittel erschöpft, man dürfe nicht glauben, sie würden vernichtet. Man muß ihnen eine Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß selbst ein Kampf unter ungünstigen Bedingungen sie nicht erschrecken würde, daß sie gewillt sind, bis zum Tode durchzuhalten.

Amsterdam, 23. Juni. Wie ein Gewährsmann aus London berichtet, verlautet dort, daß in der Geheimhaltung der französischen Kammer die Art der Verteidigung vor Verdun als schwerer Fehler der französischen Heeresleitung gekennzeichnet wurde. Mehrere Abgeordnete erklärten, die französischen Verluste seien so groß, daß Frankreich an der geplanten Bierverbands-Offensiv nicht mehr teilnehmen könne. Sie meinten, es wäre viel vernünftiger gewesen, Verdun nach dem ersten

Angriff der Deutschen zu räumen und die rückwärtigen Linien zu halten. Dazu hatten einsichtige Führer der Armee auch geraten, aber die Heeresleitung habe dies abgelehnt. Die Abgeordneten forderten dann, daß nach den Schuldigen geforscht und diese bestraft würden. Dies rief eine äußerst heftige Debatte hervor. Briand sagte schließlich eine Untersuchung zu, doch nicht in dem Sinne, wie die Kammer sie forderte. Die Schuldigen suchen, kann man denen nicht antun, die seit Monaten unter schweren Quälen den Feind aufgehalten. Das Schlussergebnis der Abstimmung ist in London augenblicklich unbekannt, da die englische Zensur von der französischen zur Unterdrückung aller Mitteilungen über die Sitzung ersucht wurde.

Genf, 23. Juni. Der Schweizer Bundesrat hat Schritte unternommen, den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes G. Ador, zu bestimmen, sich mit einer außerordentlichen Mission der Schweizer Regierung nach Paris zu begeben, um die Erlaubnis der französischen Regierung zu der von der deutschen Regierung verlangten Ausfuhr der in der Schweiz lagernden Waren zu erwirken.

Genf, 23. Juni. Aus Marseille werden neue Angriffe gegen die im Hafen liegenden Schiffe gemeldet: Mittwoch 2 Uhr brach Feuer auf dem französischen Dampfer „Ester“ aus. Bald darauf brach Feuer auf dem englischen Dampfer „Missouri“ aus, wo große Mengen Futter und Öl eingeladen waren. Um 5 Uhr begann eine Ladung von 800 Säcken Kopro in einem dritten Dampfer zu brennen. Um 6 Uhr brannte der

spanische Dampfer „Torresolorro“ aus, der eine Juteladung an Bord hatte. Alle Dampfer sind entweder völlig ausgebrannt, oder schwer beschädigt.

Budapest, 23. Juni. Nach einer Meldung des „Uz Est“ aus Krakau berichtet die „Gazetta Lubomsla“ von zuständigen militärischen Kreisen erfahre ich, daß die gegenwärtige Lage nicht im geringsten Anlaß zu Besorgnis wegen der Stimmung Lembergs und Umgebend bedeutet.

Athen, 23. Juni. Die Lage hat den höchsten Grad von Unsicherheit erreicht. Unbestätigte Gerüchte behaupten, die Regierung sei auf alle Eventualitäten gefaßt, wird aber ihren Entschluß erst nach der Ueberreichung des Memorandums an die Entente bekanntgeben. Die Gerüchte über den Ministerwechsel hätten auf der Börse einen vorzüglichen Eindruck gemacht und eine bedeutende hausse der griechischen Werte herbeigeführt, die infolge der Maßnahmen der Alliierten gesunken waren. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt hierzu: Es ist offenkundig, daß es sich hier um eine tendenziös aufgebaute Meldung handelt, die den Zweck hat, für den Rücktritt des Ministeriums Skuludis Stimmung zu machen. Ebenso wird der Rücktritt Skuludis von anderer Seite als vollzogene Tatsache gemeldet, aber auch wenn dies zutreffen würde, so wäre die Hoffnung der Entente, die sich auf Venizelos stützt, noch nicht erfüllt, wie aus den weiteren Savas-Meldungen hervorgeht, die besagen, daß der König am Montag abend zu einem kurzen Aufenthalt nach Athen gereist sei, nachdem er vorher eine Besprechung mit Zaimis hatte.

Beginn: Sonnabend, den 24. Juni.

Beginn: Sonnabend, den 24. Juni.



Kalitzki's **95** **-Tage**

Pfennig

Soweit der Vorrat reicht.
Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Ein Handkorb 95 Pfg.	Eine große Schokoladen-Kanne 95 Pfg.	Ein Postkartenalbum für 200 Karten 95 Pfg.
1 Nischkasten, Hartholz 95 Pfg.	1 Blumentopf, Majolika 95 Pfg.	1 Karton Briefpapier, 25 : 25 95 Pfg.
1 Kleiderhalter, 4 und 5 Haken 95 "	10 Nache weiße Zeller 95 "	1 Bild mit Ansicht 95 "
1 Handtuchhalter, Hartholz 95 "	4 Paar Tassen, zum Ausfuchen 95 "	1 Rationalbild 95 "
1 Bekleid.-Kasten, Hartholz 95 "	1 Kaffee- od. Zuderbüchse mit Patentverschluß 95 "	1 Kriegs-Kassette 95 "
1 Papierkorb 95 "	4 Stück Porzellantöpfe 95 "	1 Stehspiegel 95 "
1 Holzst.-Schüssel 95 "	1 Kaffeemühle 95 "	1 Sandspiegel 95 "
1 Lini.-Garnitur 95 "	1 Briefkasten 95 "	2 Glas-Basen „Deutschland“ 95 "
1 Bügelbrett 95 "	1 Klopappierhalter 95 "	1 Käseteller mit Gajeglocke 95 "
1 Waschbrett 95 "	1 Nischbüstengarnit., u. 1 Dose Creme, auf. 95 "	1 Phonographenplatte 95 "
1 Holz-Tablett, Hartholz 95 "	1 Wäscheleine u. 1 Schod Klammern, auf. 95 "	5 Wein-Römer 95 "
1 Herings-Kasten 95 Pfg.	1 großer Wasserkrug 95 Pfg.	1 große Waschküffel 95 Pfg.
1 Universal-Sieb 95 Pfg.	1 Satz Glasküffeln, Steilig 95 Pfg.	1 Base mit Ansicht 95 Pfg.
1 Badmatte 95 "	1 Satz Glasküffeln, Steilig 95 "	6 bunte Zeller 95 "
1 Einkaufstasche 95 "	1 große, 6 kleine Glasküffeln 95 "	1 Wäschetrockner 95 "
1 Paar Damen- und 1 Paar Kinder-Bantoffel, zusammen 95 "	1 Zahngarnitur 95 "	1 Bauern Tisch 95 "
4 Rollen Klopappier 95 "	1 Wandteller „National“ 95 "	3 Patent-Kleiderbügel 95 "
1 Fußabtreter 95 "	10 Stück Eglöffel 95 "	1 Handarbeitslöcher 95 "
1 Paneelbrett 95 "	1 Figur 95 "	2 Teeblätter und 1 Tablett 95 "
1 Holzstohlenkasten 95 "	1 Reise-Karton 95 "	1 Rehröfen 95 "
	1 Gut-Karton 95 "	1 Salz- oder Mehlmeste 95 "

1 Posten Porzellan, zum ausfuchen von 10 bis 50 Pfg. | 1 Posten lackierte Blechwaren Stück 95 Pfg.

A. J. Kalitzki Nachf., Postplatz 1.

Erker- und Giebelwohnung
mit Nebenkammern, auch geteilt, ist vom 1. Oktober an zu vermieten **vordere Rehmstr. Nr. 1.**

Keinen Husten
mehr bekommt man nach d. Gebrauch v. **Waltsgott's** vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons. à P. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**
Frachtbriebe empf. E. Hannebohn.

Täglich frische Erdbeeren,
ein großer Posten junges Gemüse, **Dressd. Artischen** treffen alle Tage ein. **Salat, Gurken, Rhabarber, K. geräuch. Lachs-heringe, frische Eier, neue saure Gurken** und **Gersten-schrot** empfiehlt
Allne Günzel.

Garne,
beschlagnahmefrei, in allen Stärken und Farben kauft
Paul Gruner, Auerbach, Friedrichstraße.

Verlustliste Nr. 294
der Königl. Sächs. Armee
ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Zoll-Inhaltserklärungen,
weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Empfehle altes **Kleeheu,** gemischt mit **Reygras** zusammen gewachsen, das Beste was es gibt, mehrere Ladungen **Futterstroh, Weizenpelzpreu** und **Sässel.** Muster z. Diensten. **Carl Keller, Neutirchen (Pleibe),** Werbauerstr. 35, Tel.-Amt Seimnitschau Nr. 374.

Haus-Ordnungen
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**